Die Hausinschriften der Wiedenbrück-Reckenberger Pfarrei St. Vit

Eine Anregung zum Sammeln und eine Wegweisung zur geschichtswissenschaftlichen Nutzung ländlicher Promemorias

Von Franz Flaskamp, Wiedenbrück

Der folgende Aufsatz möchte zum Vermerken von Hausinschriften, eigens auch ländlichen, aneifern und beispielhaft aufzeigen, wie eine dabei erzielte Sammlung sich zugunsten einer belangvolleren geschichtlichen Umsicht erschließen läßt. Als Muster können hier nur Inschriften des Kirchspiels St. Vit, wo eine entsprechende planmäßige Sammlung von 1938 vorliegt und zu deren Erläuterung der Bestand an Urkunden, Akten und Druckschriften bekannt ist, verwertet werden.

Das Sammeln von *Hausinschriften*¹, hauptsächlich an Fachwerkbauten, doch auch an Steinwerken vertreten², hat bereits mit der anlaufenden öffentlichen Denkmalpflege im 19. Jahrhundert eingesetzt³, wurde aber erst im bewußten Heimatdienst des 20. Jahrhunderts zu einem breiteren Anliegen⁴. Je mehr die Auflage wuchs, ließ sich auch der bunte wissenschaftliche Quellenwert, nicht nur der familien-, hofes- und gewerbegeschichtliche Aufschluß, ermessen. Womit zugleich gesagt sei, daß ebenso jedes fernere Bemühen in diesem Felde zur ernsthaften Förderung der Erkenntnis gedeihen mag.

Bevorzugt wurden zunächst und bisher überhaupt die städtischen Hausinschriften⁵, weniger die Zusteuern der geschlossenen Kirchdörfer⁶,

¹ Johannes Vincke, Bibliographie der westfälischen Hausinschriften: Zeitschrift des Vereins für rheinische und westfälische Volkskunde 10 (1963) S. 99–118; ders., Die Westfälischen Hausinschriften im Spiegel ihres Schrifttums: Westfälische Zeitschrift 117 (1967) S. 297–327.

² Karl Brandt, Das Osnabrücker Bauern- und Bürgerhaus: Osnabrücker Mitteilungen 16 (1891) S. 265–314; Hugo Ebinghaus, Das Ackerbürgerhaus der Städte Westfalens und des Wesertales, Dresden 1912; Ludwig Klarhorst, Die Baugeschichte des Bielefelder Wohnhauses, 1919; Franz Flaskamp, Das Ackerbürgerhaus der Stadt Wiedenbrück, Rietberg 1937; Roswitha Poppe, Das Osnabrücker Bürgerhaus, Oldenburg 1944; Stephan Baumeier, Das Bürgerhaus in Warendorf, Münster 1974.

³ Hektor Wilhelm Heinrich Mithoff, Kunstdenkmale und Altertümer im Hannoverschen, 7 Hefte, Hannover 1871/80.

⁴ So schon Theodor Daur und Walter Engels, Die Inschriften, Jahreszahlen und Hausmarken an alten Häusern Bielefelds: Ravensberger Blätter 1 (1901) S. 29, 34 f., 41 ff., 50 f., alsdann Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Bielefeld-Stadt, Münster 1906.

⁵ Franz Flaskamp, Hausinschriften, Hausmarken und Wappen der Stadt Wiedenbrück, 1935; ders., Inschriften, Hausmarken, Wappen und Steinmetzzeichen der Stadt Bielefeld, Wiedenbrück 1940; ders., Hausinschriften der Stadt Horn: Lippische Mitteilungen 20 (1951) S. 63–86, auch Sonderdruck; ders., Hausinschriften der Stadt Osnabrück: Osnabrücker Mitteilungen 76 (1969) S. 39–75; ders., Hausinschriften der Stadt Rheda: Ravensberger Jahresbericht 65 (1966/67) S. 65–78.

⁶ Karl Thiele, Die Hausinschriften des Fürstentums Corvey, Höxter 1931; sehr lehrreich.

noch weniger die Auskünfte der verstreut liegenden ländlichen Siedlungen⁷ beachtet und gedruckt erörtert. Die städtischen Inschriften, auf engem Raume gehäuft, fallen mehr in die Augen und regen damit zu einer ohne weiteres aussichtsvollen ergiebigen Sammlung an. Sie sind zudem bis zum 18. Jahrhundert abwärts weitgehend von Künstlerhand erhaben, d. h. aus der Fläche hervortretend, gearbeitet, teilweise um erläuterndes oder doch unterhaltsames Bildwerk bereichert, mit den Wappen des ansässigen Adels und des städtischen Patriziats sowie den Meisterzeichen (Hausmarken) der örtlichen Handwerker⁸ durchsetzt. Sie bedeuten auch inhaltlich mehr, als auf dem Lande zu begegnen pflegt. Sie bergen, da hin und wieder sogar schon im 16. Jahrhundert anhebend, Bibelworte in mundartlicher Gestalt⁹, überdies Sprichwörter und Redensarten jener Frühe¹⁰, dazu Zeugnisse aus dem klassischen Altertum, gelegentlich selbst aus mittelalterlich-lateinischen Schriften. Und das alles wurde zumeist besser als auf dem Lande üblich betreut.

So vielseitig bemerkenswert sind die vorwiegend erst seit dem 18. Jahrhundert verbliebenen ländlichen Hausinschriften im allgemeinen nicht. Von dem oft wiederkehrenden Reimspiel „Wer auf Gott vertrauet, der hat wohl gebauet“¹¹ und sonstigen beliebten Formeln, die sich allemal als brauchbar ausnahmen, abgesehen, wurde auch hier ein gewisses Vielerlei aufgebracht, doch zumeist aus ländlich-schlichtem Denken und Erwägen, aus kirchlich-religiöser und wirtschaftlich-gesellschaftlicher Gebundenheit. Was aus diesem bescheidenen Rahmen ländlichen Daseins, des „Geziemenden“ und „Gebräuchlichen“, hervortritt, ist als Zutrag zu werten, sei es aus dem Sprüchebuch des Zimmermeisters¹², sei es aus städtischer oder adeliger, auch geistlicher oder sonstwie gebildeter Berührung und Wegweisung. Dazu gehört auch erhabene Schrift, lateinischer Wortlaut, Gedankengut, das man bei Landleuten nicht erwarten möchte. Irgendwelche Bildschnitzerei wäre ganz ungewöhnlich; doch ist in katholischen Lan-

⁷ Hermann Franz Julian Barta, Hausprüche des Kreises Tecklenburg, Ibbenbüren 1909; Johannes Vincke, Die Hausinschriften des Kirchspiels Belm: Osnabrücker Mitteilungen 63 (1948) S. 152–250.

⁸ Carl Gustav Homeyer, Die Haus- und Hofmarken, Berlin 1870; Ernst Friedländer, Westfälische Hausmarken und verwandte Zeichen: Westfälische Zeitschrift 30 (1872) S. 238–262.

⁹ Besonders der Lübecker Bibel von 1533 und der Hamburger Bibel von 1596, niederdeutschen Ausgaben von Luthers hochdeutscher Bibel, entnommen.

¹⁰ Franz Freiherr von Lipperheide, Spruchwörterbuch, 3. Aufl., Berlin 1934; Lutz Röhrich, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, 2 Bde., Freiburg 1973.

¹¹ Nach Psalm 126,1; durch Joachim Magdeburg in seinen „Tischgesängen zu Erfurt in meiner Herberg zur Guldernen Distel anno 1571 den 21. Maii“ zu einem beliebten Kirchenlied ausgeweitet, vgl. Wilhelm Nelle, Geschichte des deutschen evangelischen Kirchenliedes (3. Aufl.), Leipzig 1928, S. 91 f.

¹² Von ihnen bei ihren verschiedenen Bauten ohne viel Bedenklichkeit, ob passend oder unpassend, verwertet.

den die durch Namenkürzung im Strahlenkranz bekundete Heiligenverehrung häufig vertreten, besonders das „IHS“ als Ausweis jesuitischer Verbindungen¹³.

In zwei Bereichen freilich bedeuten die ländlichen Hausinschriften mehr als die städtischen, nämlich als Zeugnisse von den „Ahnen des Hauses“¹⁴ und als Zeugnisse der örtlichen Siedlungsgeschichte. Das eine, weil auf den meisten Bauernhöfen mehrere Bauten aus verschiedenen Zeiten mit den Namen der jeweiligen Bauersleute sowie ihrer Zimmermeister und den Vermerken von den Richttagen¹⁵ überkommen sind; das andere, weil es sich teilweise um die aus voller Neusiedlung stammenden Häuser handelt.¹⁶

Dieses Plus und Minus wird man in der Beschäftigung mit den ländlichen Hausinschriften des gesamtwestfälischen Raumes bestätigt finden, hie und da etwas wechselhaft, doch im großen und ganzen mehr Ähnlichkeiten als Überraschungen wahrnehmen. Ein Beispiel, wie die folgende Sammlung der St. Viter Zeugnisse, dürfte daher als Kleinbild des gesamten westfälischen Bestandes dienen können. Das *Kirchspiel St. Vit* geht zurück auf eine Kapelle des Eschdorfs Rentrup in der westlichen Ausweitung des Kirchspiels Wiedenbrück. Es war eine (Marien- und) Vituskapelle¹⁷, stammte also aus dem 11./12. Jahrhundert, wo die Corveyer Benediktiner ihren Vituskult¹⁸ geflissentlich nordwärts vortrugen, allerdings, da im Bistum Osnabrück wenig gelitten¹⁹, nur hier, auf der südlich abgesprengten Insel Reckenberg, sich verwenden konnten²⁰. Im beginnenden 13. Jahr-

¹³ Im Grunde Kürzung der griechischen Namensform IHSOYS, später als „Jesus, hominum salvator“ oder „Jesus, Heiland, Seligmacher“ gedeutet; war ursprünglich Zeichen der Franziskaner, nachher und bleibend der Jesuiten.

¹⁴ Gerrit Engelke, *Rhythmus des neuen Europa* (3. Aufl.), Jena 1929, S. 51 f.

¹⁵ Wurde auf gut Glück vorgesehen und bereits dem fertigen Bauholz eingehauen.

¹⁶ In der Stadt zumeist nur Füllung entstandener Lücken oder Ersatz älterer Bauten.

¹⁷ So in der Kirchspielsgründung (nach dem Original bei Franz Flaskamp, Pfarrbuch III, Gütersloh 1940, S. 12 f.): „capellam in Widenbrugge (d. h. im Kirchspiel) in honorem Dei et beate Marie et sancti Viti constructam.“

¹⁸ Franz Stentrup, *Die translatio sancti Viti*: Abhandlungen zur Corveyer Geschichtsforschung 1, Münster 1906, S. 49–100; Johann Hubert Kessel, *St. Veit, seine Geschichte, Verehrung und bildliche Darstellungen*: Bonner Jahrbücher 43 (1867) S. 152–183; Heinrich Königs, *Der hl. Vitus in Corvey*, Steyl (Niederländisch-Limburg) 1936; ders., *Der hl. Vitus und seine Verehrung*, Münster 1939.

¹⁹ Verwehrt durch den langdauernden Zehntstreit; darüber: Karl Brandt, *Die Fälschungen von Osnabrück*: Westdeutsche Zeitschrift 19 (1900) S. 120–170; Friedrich Philippi, *Bemerkungen zu den unechten Urkunden Karls des Großen für Osnabrück*: Osnabrücker Mitteilungen 27 (1902) S. 245–266; Michael Tangl, *Die Osnabrücker Fälschungen*: Archiv für Urkundenforschung 2 (1909) S. 186–326; ders., *Zum Osnabrücker Zehntstreit*: Historische Aufsätze (Festschrift für Karl Zeumer), Weimar 1910, S. 637–650; auch Wilhelm Levison: *Osnabrücker Mitteilungen* 34 (1909) S. 418–426.

²⁰ Das unverkennbare Anders: im zum Hochstift Osnabrück unmittelbar benachbarten Niederstift Münster wurden 8 Kirchen (Bokeloh, Meppen, Dörpen, Lathen, Löningen, Altenoythe, Visbeck, Vestrup) dem hl. Vitus gewidmet.

hundert wurde diese Kapelle samt ihrem Stationsdienst von 12 umliegenden Höfen unterhalten²¹; es mögen neben dem bis dahin adeligen Haupthof (curia) Rentrup die Höfe (domus) Brentrup, Otterpohl, Winter, Sandfort, Brünkenheger, Venker, Veringmeier rechts und Meintrup, Rumsl²², der Pfuhlhof²³, Schlickmann links des Hamelbaches²⁴ gewesen sein.

Der Osnabrücker Bischof Gerhard von Oldenburg ergänzte diese Kapellengemeinde um 8 Höfe aus den alten Eschdörfern Rüdingloh²⁵ und Geweckenhorst, nämlich um die Doppelhöfe Rüdingloh, Aschoff, Twiehusen²⁶ und die Einzelhöfe Geweckenhorst und Neuhaus²⁷, und erhob die nun durch 20 Höfe wirtschaftlich besser getragene Kapelle am 19. Mai 1212 zur Pfarrkirche²⁸. Warum dies geschah, als Auswirkung des Osnabrücker Zehntstreites, zur Beseitigung der Corveyer Beziehungen²⁹, oder nur irgendwie zugunsten seiner landesherrlichen Territorialpolitik? Es überrascht nämlich, daß die neue Pfarrei trotzdem als so wenig wirtschaftlich genügend erachtet wurde, daß man die Bedienung einem Wiedenbrücker Geistlichen³⁰ überließ und darum sogar die neue Pfarrkirche nahe vor Wie-

²¹ Gründungsurkunde: „duodecim domus de collegio Renninthorpe, (sc.) duodecim domus que site sunt circa capellam, que eidem, antequam hec ordinaremur, fuerunt assignate.“

²² Auch im Tafelgutregister von 1240 (Mösers Sämtliche Werke VIII, S. 397) ausgewiesen: „mansus Rumpensile“, ebenso durch Osnabrücker Urkunde vom Jahre 1223 (OUB. II 156): „Heinricus de Rumpensile“, 1471 als fürstbischöflich-osnabrückisches Lehen (vgl. Hermann Rothert. Lehnbücher der Bischöfe von Osnabrück, 1932, S. 198): „eyn Hus to Rumpensyl“, später gräflich-tecklenburgischen Obereigentums (Fürstliches Archiv Rheda, Akte R 193 von 1783/89); wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten 1826 dem benachbarten Geweckenhorstchen Hofe verkauft und angegliedert, das abgetragene Wohnhaus von 1770 auf dem Hunewinkelschen Hofe in der Rhedaer Bauerschaft Ems (Nr. 17) neu aufgebaut.

²³ Nach großem Teiche daselbst benannt; nach OUB. II 156 (1223) Eigentum des Heinrich Kruse, das Gelände westlich vom Pohlweg, der von Veringmeier zu Ralenkötter (Anschluß zur „Geiststraße“) führte, den Hamelbach aufwärts (zu Rumsl hin reichend), war nach Haus-Brincker Urkunde 93 vom 8. 5. 1503 zuvor durch Jasper von Oer auf Haus Geist bei Oelde (†1509) an Johannes von Cappel d. j. auf Neuhaus († um 1494) verkauft, nach Haus-Brincker Urkunde 69 vom 11. 4. 1491 waren die Gebäude bereits beseitigt, nach und nach wurden am Rande die Pachtkotten Pohljost, Pohlmenge, Pohlbernd gebildet.

²⁴ Wohl gemerkt: der Hamelbach war damals noch nicht Bauerschaftsgrenze.

²⁵ Noch in Haus-Brincker Urkunde 57 vom 12. 8. 1483 das Gut Neuhaus als „in der Bauerschaft Rüdingloh gelegen“ ausgewiesen.

²⁶ Marienfelder und Herzebrocker Hof nebeneinander „am Hölzchen“, beide um 1550 – vielleicht zugunsten der Festung Wiedenbrück – niedergelegt, das marienfeldische Twiehusen später (Franz Darpe, Codex traditionum Westfalicarum V, Münster 1900, S. 262) dem Wiedenbrücker Mönchhof angegliedert, aber das herzebrockische Twiehusen durch Streupacht aufgelöst.

²⁷ Gründungsurkunde: „item due domus in Rothinclo, due domus Thvihusen, due domus Aschove, una domus Gevetenhorst, una domus Nigenhus.“

²⁸ Ebd.: „pro parrochia cum omni iure parrochiali.“

²⁹ Die Begründung „ad honestiorem sacerdotis ibidem celebrantis exhibitionem“ könnte eine billige Beschwichtigung sein: Politiker pflegen – dem Anschein nach – nur aus edlem Erwägen zu handeln.

³⁰ Florenz Karl Joseph Harsewinkel, Ordo ac series clericorum Wiedenbrugensium (1798), gedruckt Münster 1933, S. 112–116.

denbrück³¹, aber als „Kapelle“ (ohne Pfarrhof und Pfarrhaus), hat er stehen lassen.

An diesem Halb und Halb hat sich in Jahrhunderten nichts geändert, obwohl innerhalb des Kirchspiels neue Siedlungen entstanden: Sievekenstette und Beckstette³², um 1500 die Markkotten Dönnewald, Radelenkötter, Johann auf der Heide, vor 1600 die Markkotten Polviet, Westermeier, Lücke „auf dem Rentruper Holz“, ebenso die Kotten Mense-Brill und Eusterbrock-Pohljost sowie 1671 Eusterbrock-Pohlbernd am Rande des alten Pfuhlhofes, 1657 Berkemeier (Knäuper) am Abhang des Osterberges, 1705 auch Knappenze daselbst, im schließenden 18. Jahrhundert Blumenkemper und Klusekemper, alle auf Wyck-Neuhauser Grunde, schon 1671 Dreier (Schürkemper) in Rentrups Schürkamp.

Zwar wurde die St. Viter Pfarrkirche schon 1552 wegen Kriegsgefahr zur Westgrenze der Gemeinheit Horst verpflanzt³³, dort auch 1658 der Küster angesiedelt³⁴, 1733/37 eine neue, die verbliebene Barockkirche, aufgeführt³⁵ und seit 1754 in deren Umkreise beerdigt³⁶. Doch entstand erst 1818 ein Pfarrhaus in der Horst³⁷ und verzog alsdann der Pfarrer in sein Kirchspiel. Das war zu eben der Frist, da die Besiedlung der Horst auch sonst im Gange war und das Siedeln am Wiekswege näherrückte, Neubauten auf Abplissen des Sandfortschen Hofes teils vollendet, teils zum Abschluß dieser letzten beachtlichen „inneren Kolonisation“ zu erwarten waren.

Das heute also mehr als 750jährige Kirchspiel birgt allerdings, mit dem Küsterhause von 1658 vorgreifend, beachtliche *Inschriften* nur aus rund 170 Jahren (1710/1880), worin sich vieles Neubauen, aus Lust wie Unlust, spiegelt. Mit dem Sammeln hat 1907 der Oelder Lehrer Otto Pappusch in

³¹ Schon OUB. II 56 (1213): „agros situs in Widenbruce juxta Sanctum Vitum“; dann ebd. III 146 (1256): „in cymiterio Sancti Viti prope Widenbruce“; WUB. VII 2080 (1288): „apud Sanctum Vitum prope Wiedenbrügge“.

³² Die Namen kennzeichnen ein geringeres Alter.

³³ Johannes Richter, Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh, 1928, S. 68 f.; dazu Johann Philipp de Prato, Inventarium ecclesiae ad Sanctum Vitum (1705), gedruckt Münster 1946.

³⁴ Wiedenbrücker Ratsprotokoll vom 19. November 1658: „Cordt Witlake, Sneider, Bürger hieselbst, alß in die neue Küsterey zu S(ancti) Viti ziehen wollen, seine Bürgerschaft uffgesprochen und sich seine privilegia und Gerechtigkeiten vorbehalten, wolte derselben gegen die gewöhnliche jura ohnverlustig bleiben.“

³⁵ Diözesanarchiv Paderborn, Akte 327 blau; Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Wiedenbrück, Münster 1901, S. 68 und Tafel 38.

³⁶ Erste Beerdigung: am 29. Januar 1754: die 37jährige Elisabeth Beggars aus Diestedde, Magd bei den Wycks auf Neuhaus. Wohlgemerkt: ein neuer Friedhof bedeutete immer ein Ärgernis für eine Gemeinde und ließ sich stets nur gegen Widerspruch einführen, weswegen hier mit der Beerdigung einer ortsfremden Person begonnen wurde, einer Magd vom Hause Wyck-Neuhaus, dessen Besitzer gleichfalls zu St. Vit bestattet sein wollten, allerdings innerhalb der neuen Kirche.

³⁷ Franz Flaskamp, Pfarrbuch I, Rietberg 1937, S. 52 f.

einem bescheidenen Versuch³⁸ begonnen. Eine planmäßige Auflese von 1938 ließ jedoch nichts damals noch Vorhandenes unbeachtet. Manches davon wurde inzwischen bereits durch Umbauen oder Neubauen abgetan, und diese Gefahr besteht auch für die Folgezeit. Um so mehr ist die Sorge, die noch greifbar gewesenen Zeugnisse wenigstens ihrem Wortlaut nach zu retten und ihrem heimatgeschichtlichen Range nach zu würdigen, begründet.

Dem Zurechtfinden in der geschichtlichen Landschaft werden Johannes Westenbergs Rhedaer Territorialkarte von 1621³⁹, Christian Ludolph Reinholds Wiedenbrücker Rentgutkarte von 1766⁴⁰, ein Plan des Rittergutes Neuhaus von 1788⁴¹ und Wilhelm Duplats Katasterwerk von 1790 mit den Karten der Bauerschaften Rentrup und Geweckenhorst⁴² dienen können. Die St. Viter Kirchenbücher von 1645/51 bis etwa 1850 sind im vollen Wortlaut gedruckt⁴³, so der familien-, hofes- und siedlungsgeschichtlichen Forschung bequem zugänglich geworden.

Soweit es sich um einstens hörige Höfe und Kotten handelt, ist – wie bei ländlichen Kirchenbüchern schlechthin geboten – die Gepflogenheit der Gutsherren zu beachten, in ihren Heberegistern nur mit dem einmal eingespelten Namen der abhängigen Stätte zu rechnen. Weswegen ein neu eintretender Besitzer, sei es Ehemann einer erbenden Tochter, sei es Käufer, solange (bis 1850 abwärts) die gutsherrliche Abhängigkeit dauerte, vom Tage seines Aufzugs an den Hofes-/Kottennamen zu führen pflegt. Jedoch gewähren die St. Viter Kirchenbücher weitgehend einen dankenswerten Anhalt, indem neben dem angenommenen Stättennamen noch der natürliche Familienname aufleuchtet.

³⁸ Ravensberger Blätter 7 (1907) S. 53.

³⁹ *Domini Rhedani nova et exacta delineatio*, bei Abraham Goos zu Amsterdam erschienen, Faksimile-Neudruck Rheda 1938.

⁴⁰ Veröffentlicht als „Plan und Gesamtbild der Stadt Wiedenbrück“, Rheda 1938.

⁴¹ Gedruckt „Das Wyck-Kerssenbrocksche Rittergut Neuhaus im Kirchspiel St. Vit“, Gütersloh 1940; dazu Johannes Richter, *Haus Neuhaus in St. Vit: Gütersloher „Heimat in Wort und Bild“* 1930, S. 131, 135.

⁴² Veröffentlicht von Günther Wrede, *Amt Reckenberg, Osnabrück* 1966, Bll. 15/16; dazu ders., *Die Osnabrücker Landesaufnahme du Plats: Stengel – Festschrift*, 1952, S. 512–533 und Joseph Prinz, *Die ältesten Landkarten des Fürstentums Osnabrück = Osnabrücker Mitteilungen* 64 (1950) S. 110–145.

⁴³ Franz Flaskamp, *Die Kirchenbücher des Kreises Wiedenbrück, Rietberg* 1937, S. 38.

⁴⁴ StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bll.200^b/201^a; über diese Hörigenliste von 1652 vgl. *Westfalen* 21 (1936) S. 9–12 und *Westfälische Forschungen* 13 (1960) S. 59–71; auch Franz Flaskamp, *Die ältesten Seelenstandslisten, Münster* 1946, S. 41.

Übersicht

Bauerschaft Rentrup

- Nr. 1 = *Brünkenheger*, früher fürstbischöflich-osnabrückischer Meierhof.⁴⁴ Torbogen: „Wer auf Got vertrauet, hat wol gebauet im Himmel und auf Erden⁴⁵. Christlich gelebet und selich gestorben, ist genug auf Erden erworben. Johannes Brünkenheger, Ida Maria Rüdenclo, Eheleute⁴⁶, anno 1725 den 19. Junii.“
- Nr. 2 = *Rentrup*, war einstens adeliger Haupthof (curia, Vorwerk) des entsprechenden Eschdorfes (collegium Renninctorpe) mit alter (Marien- und) Vituskapelle⁴⁷, um 1240 im fürstbischöflich-osnabrückischen Tafelgut vermerkt⁴⁸, später fürstbischöflich-osnabrückischer Meierhof⁴⁹, häufiger auch noch als Lehen vergeben⁵⁰, Bauerschafts-Haupthof⁵¹ geblieben.
Torbogen: „Ach, Gott, hilf mir erwerben christlich Leben und selig Sterben. Christlich gelebet und selig gestorben, ist genug auf Erden erworben⁵². Otto Rentrup, Anna Maria Herlage, Eheleute⁵³, anno 1716 den 21. Junii.“ Dazwischen IHS im Strahlenkranz⁵⁴.
- Nr. 3 = *Brentrup*, um 1240 als fürstbischöflich-osnabrückisches Tafelgut vermerkt⁵⁵, später fürstbischöflich-osnabrückischer Meierhof⁵⁵, wiederholt als Lehen vergeben⁵⁷.
Torbogen: „Mein Geist wirt kraftloß, meine tage werden abgekürtzet, vor mir ist nichts überig dan alleine das Grab⁵⁸. Johan

⁴⁵ Oben Anm. 11.

⁴⁶ Am 24. Oktober 1719 zu St Vit getraut.

⁴⁷ Oben Anm. 17.

⁴⁸ Mösers Sämtliche Werke VIII, S. 397: „curia Renninctorpe“; womit 1223 (OUB. II 156) noch die adeligen Rentrups belehnt waren, die aber 1253/54 (ebd. III 68. 101) bereits im Aufbruch standen.

⁴⁹ StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bl. 199^b/200^a, dazu Westfälische Forschungen 13 (1960) S. 69 ff.; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 41.

⁵⁰ Hermann Rothert, Lehnbücher der Bischöfe von Osnabrück, 1932, S. 89 f. und S. 148, dazu Joseph König, Das Amt Reckenberg, Münster 1939, S. 201 f.

⁵¹ Ebd. S. 148 (15. Jh.): „de Burscap to Rennynctorpe, de Gude, darinne belegen.“

⁵² Auch beliebter Hausspruch; oben Nr. 1.

⁵³ Am 20. 7. 1706 zu St. Vit getraut.

⁵⁴ Oben Anm. 13.

⁵⁵ Mösers Sämtliche Werke VIII, S. 397: „mansus Brohinctorpe“.

⁵⁶ StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bl. 203^b/204^a; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 41.

⁵⁷ König, Amt Reckenberg, S. 215; im Register (S. 22) zu Rotherts „Lehnbüchern“ (S. 12, 136, 194) irrig als Kirchspiel – Grevener Hof gedeutet.

⁵⁸ Hiob 17,1.

Henrich Krane genant Bröntrup, Elisabeth Ost genant Bröntrup, Eheleute⁵⁹, anno 1786 (den) 26. Julius.“

Nr. 4 = *Winter*, früher fürstbischöflich-osnabrückischer Meierhof⁶⁰. Giebeldenkstein (nach früherem Torbogen): „Erbaut von Meier Wilhelm Winter und Schwester Theresia anno 1834.“

Nr. 5 = *Veringmeier*, einst gräflich-rietbergischer, seit 1467 gräflich-tecklenburgischer Hof⁶¹.

1) Torbogen: „Aus eigner Macht haben wir nicht gebauet, (sondern) auf Gott und gute Leute vertrauet, und wollen uns weiter so bestreben, mit einen jeden Menschen treu zu leben⁶². Johan Gerhard Hütig genant Veringmeier, Maria Gerdrut Noltevrese, Eheleute⁶³, anno 1814 den 23. Julii. M(eister) Christofel Brill⁶⁴.“ Zugefügt: MAR, IHS, IPH in Strahlenkränzen⁶⁵.

2) Seitentüren: „Ihr gute Freunde, kehret hier nur ein, vorlieb soll uns ihr Zuspruch sein⁶⁶. O Mensch, lebe from und denke dabei, das jeder Tag möchte der letzte sein!“

Nr. 6 = *Sieweke*, früher fürstbischöflich-osnabrückischer Hof⁶⁷.

1) Torbogen: „Das vorie neue (Haus) fiel durch Feuer in Asche nieder; da gab durch Menschenhülff Gott dieses neue wieder. Johann Gerd Siewecke und Katarina Winterkamp, Eheleut⁶⁸, anno 1801 den 9. Junii.“

2) Schuppen, früher Leibzucht, Torbogen: „Casper Siwicke, Anna Newhus⁶⁹, anno 1701 den 14. Julii.“

3) Backhaus (wieder verwertete alte Balken): „Erbauet nigt aus

⁵⁹ Am 8. 11. 1767 zu St. Vit getraut.

⁶⁰ StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bl. 201^b/202^a; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 41.

⁶¹ StA. Münster, Rietberger Urkunde vom 19. 12. 1467 = Tauschvertrag zwischen Graf Konrad von Rietberg und Graf Klaus von Tecklenburg; Fürstliches Archiv Rheda, Akten C 37 (1802), C 138 (1784), P 282 (1783); Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 42.

⁶² Oft verwertete Verneigung vor landüblicher Neiderei; unten Anm. 175.

⁶³ Am 22. 6. 1813 zu St. Vit getraut.

⁶⁴ In drei oder vier Generationen sehr bewährte Baumeisterfamilie Schelbrink genant Brill auf Wyck-Neuhauser Pachtkotten zu Geweckenhorst Nr. 24, vom Wyck-Neuhauser Markkotten Schelbrink zu Langenberg-Selhorst stammend.

⁶⁵ Oben Anm. 13.

⁶⁶ So auch zu Wiedenbrück, Lippstädter Straße 76 = Neubau (1829) des späteren Demokratenführers Ernst Pieper.

⁶⁷ StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bl. 205^b/206^a: Sivekenstette; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 42.

⁶⁸ Am 19. 11. 1796 zu St. Vit getraut.

⁶⁹ Anna Niehues aus Langenberg, Witwe des Heinrich Kleinemeier genant Sieweke, wurde am 2. 11. 1695 zu St. Vit mit Kaspar Steppentrup getraut.

Pragt, die Not hat mig darsu gebracht.“/„G. H. D. S. K. G. S.“⁷⁰/„Christina Nimans genant Siefke, Witwe“⁷¹.

Nr. 7 = *Sandfort*, früher fürstbischöflich-osnabrückischer Hof⁷², später Südhaus.

Torbogen: „Wir bauen nicht aus Hofart und Pracht, die Noht hatt uns darzu gebracht. Ewert Luskemper und Sophia San(d)-fort, Eheleuhte⁷³, anno 1805 den 8. Novembris.“

Nr. 8 = *Otterpohl*, früher fürstbischöflich-osnabrückischer Hof⁷⁴. Seitentüren (des Hauses von 1705): „Wer auf Gott vertraut, der hat wol gebaut, Des Morgens früh auf und des Abends spät nieder – bringt manches verlorene Gut wieder“⁷⁵.“

Nr. 9 = *Venker*, ursprünglich Haus-Nottbecker, seit 1622 Wyck-Neuhau-
ser Hof⁷⁶, auch geblieben⁷⁷.

Torbogen: „Henerikus Vencker und Maria Anna Schlikman⁷⁸, anno 1856 den 7. Junii“; dazwischen IHS im Strahlenkranz.

Nr. 10 = *Poll* (Pollvith), früher fürstbischöflich-osnabrückischer Markkotten in der Gemeinheit Rentruper Holz⁷⁹, vor 1600 gegründet. Torbogen: Inschrift bei Ausbau des Tennenfaches beseitigt⁸⁰.

Nr. 11 = *Lücke*, früher fürstbischöflich-osnabrückischer Markkotten in der Gemeinheit Rentruper Holz, gegen 1600 gegründet⁸¹.

Torbogen: „Deinen Seegen, o Her, beschere, gib uns, was uns see-
lig ist! Du die Deine auch ernehrest, weil du der reichste Vatter

⁷⁰ Vielleicht: „Gott helfe dem seligen Kleinemeier genannt Siewicke!“

⁷¹ Christina Niehues aus Langenberg war seit 1795 Witwe Johann Anton Siewekes.

⁷² StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bll. 204^b/205^a; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 42.

⁷³ Am 27. 11. 1804 zu St. Vit getraut.

⁷⁴ StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bll. 202^b/203^a; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 42.

⁷⁵ An Psalm 46,6 und Sirach 39,6 und Prov. 8,17 anklingende verbreitete Losung.

⁷⁶ Haus-Brincker Urkunde 289 vom 7. 12. 1622 = Tauschvertrag zwischen Johannes von Oer/Michaele von Nagel und Engelbert II. von der Wyck.

⁷⁷ Die Venker-Akte P 282 (1783) des Fürstlichen Archivs zu Rheda betrifft nicht diesen Hof.

⁷⁸ Am 30. 4. 1839 zu St. Vit getraut.

⁷⁹ StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bll. 206^b/207^a; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 42.

⁸⁰ Wahrscheinlich der von Otto Pappusch (Ravensberger Blätter 7, 1907, S. 53) mitgeteilte Wortlaut: „Ich habe aufs Gerathewohl den Hausbau angefangen; ich weiß nicht, was er kosten soll, will doch zum End gelangen, 1770.“

⁸¹ StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bll. 208^b/209^a, hier als jüngster, erst gegen 1600 gegründeter Markkotten auf dem Rentruper Holz gekennzeichnet; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 42.

bist⁸². Johan Berent Schweppenster genant Lücke und Anna Margareta Dolman, Eheleute⁸³, anno 1759 den 17. Julii.“

Nr. 13 = *Schürkemper*, Kotten in Rentrups Schürkamp, 1671 durch Heinrich Dreier aus Kirchspiel Stromberg und Anna (gerufen Maria) Rentrup vom Bauerschafts-Haupthof gegründet⁸⁴.

Torbogen: „Steffen Donnewaldt und Maria Christina Schelbrinck.⁸⁵“

Nr. 17 = Heinrich *auf den Kämpen*/Westermeier, früher fürstbischöflich-osnabrückischer Markkotten in der Gemeinheit Rentruper Holz⁸⁶, vor 1600 gegründet.

Torbogen: Inschrift⁸⁷ bei Neubau verschüttet.

Nr. 20 = *Steinbrink*/Grünebaum, jüngerer Kotten auf dem Rentruper Holz.

Torbogen: „Wer auf Got vertrauet, der hat wol gebauet. Got segne dises Haus und alle, die da geen ein und aus⁸⁸! Franz Grünenbaum und Gertrud Drol, Eleute⁸⁹, anno 1850 den ersten October.“

Nr. 22 = *Luskemper*-Sandfort, wurde als Heuerhaus des Sandfortschen Hofes⁹⁰ errichtet; seit 1888 infolge Einheirat: Surmann.

Torbogen: „Gott bewahre dis Gebäu für allen Übel stets getreu! Ewert Luskemper und Sophia San(d)fort, Eheleute⁹¹, anno 1807 den 18. Junii. Christoffel Brill⁹².“

Nr. 26 = *Rehage*, neuer Kotten auf Sandforts Felde.

Torbogen: „Anton Rehage und Maria Catharina Ortmeier, Eheleute⁹³, anno 1844 den 30. Aprilis.“

⁸² Zu Matth. 6,32 anklingender beliebter Hausspruch; vgl. unten Anm. 182.

⁸³ Am 31. 10 1756 zu St. Vit getraut.

⁸⁴ Westfälische Forschungen 13 (1960) S. 69 ff.

⁸⁵ Am 9. 11. 1802 zu St. Vit getraut.

⁸⁶ StA. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1, Bil. 207^b/208^a; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 42.

⁸⁷ Wohl Otto Pappuschs Aufzeichnung (Ravensberger Blätter 7, 1907, S. 53): „Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, also erbarmet sich der Herr über dehenen, die ihn fürchten (= Psalm 103, 13), 1708.“

⁸⁸ Psalm 120 (121), 8; als kirchlicher Haussegen verwertet.

⁸⁹ Er aus Neuenkirchen, sie (Witwe Johannes Steinbrinks) aus Stromberg, am 1. 12 1827 zu St. Vit getraut.

⁹⁰ Oben Nr. 7.

⁹¹ Anm. 73.

⁹² Oben Anm. 64.

⁹³ Am 27. 6. 1837 zu Wiedenbrück getraut.

Nr. 29 = *Hütig*, neuer Kotten auf Sandforts Felde; seit 1866 infolge Verkaufs: Bröker.

Torbogen: „Auf dieses Feld haben wir gebauet, auf Gott und Menschenhülff vertrauet. Ch(ristoffel) Hütig und Th(eresia) Meier, Ehl(eute)⁹⁴, anno 1842 den 16. Juli. M(eister) Ch(ristoffel) B(rill).“

Nr. 30 = *Müterthies*, neuer Kotten auf Sandforts Felde; durch Einheirat 1863 Potthoff und 1884 Hütig genannt.

Torbogen: „Gott bewahre dis Gebäu alzeit treu, halte es von allen Übel frey. Franz Müttertiges und Anna Margretha Kamerhaus⁹⁵, anno 1815 den 9. May. M(eister) Christofel Bril.“

Bauerschaft Geweckenhorst

Nr. 1 = *Meintrup*, um 1240 Osnabrücker Tafelgut⁹⁶, später Meierhof der Mallinckrotts zu Stromberg, nachher der Adelsfamilie Schilder-Mallinckrodt zu Sassenberg und Küchen.

Schuppen-Torbogen: „Anton Meintrup und Gerdrud Pohlmann, Eheleute⁹⁷, den 7. Maii 1860.“

Nr. 2 = *Geweckenhorst*, wohl ursprünglich Haupthof eines entsprechenden Eschdorfes, nachher einer ins Rhedaische übergreifenden Bauerschaft mit einem rhedaischen Nebenhofe, der nicht verblieb⁹⁸; der Haupthof 1185 durch Widukind von Rheda der Zisterzienser-Neugründung Marienfeld⁹⁹ vermacht¹⁰⁰, 1212 als innerhalb des reckenbergischen Raumes gelegen der Pfarrgründung St. Vit einbegriffen¹⁰¹, urkundlich hervortretend¹⁰², schließlich statt Rüdingloh St. Viter Bauerschaftshof geworden¹⁰³.

⁹⁴ Wurden anderswo getraut.

⁹⁵ Am 3. 10. 1812 zu Wiedenbrück getraut.

⁹⁶ Möser's Sämtliche Werke VIII, S. 397: „mansus Menwordinctorp.“

⁹⁷ Am 1. 7. 1857 zu St. Vit getraut.

⁹⁸ In Herzebrocker Heberolle des schließenden 11. Jahrhunderts (hrsg. von Paul Eickhoff: Jahresbericht des Gymnasiums Wandsbek von 1882, S. 3 Nr. 70): „Giuitanhurst“; auch noch in Osnabrücker Urkunde vom 29. Juni 1218 (OUB. II 101) bezeugt.

⁹⁹ Ludwig Schmitz-Kallenberg, *Monasticon Westfaliae*, Münster 1909, S. 45; Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Warendorf, Münster 1936, S. 200–285; Hermann Strenger, *Geschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld, Gütersloh 1913*; Wilhelm Vahrenhold, *Kloster Marienfeld (Besitz- und Wirtschaftsgeschichte)*, Warendorf 1966.

¹⁰⁰ WUB. II 496 (1189) und V 166 (1198): bischöfliche und päpstliche Bestätigung; Darpe, *Codex traditionum V*, S. 384 (Register).

¹⁰¹ Oben Anm. 17: „una domus Gevetenhorst.“

¹⁰² OUB. II 24 (1201), 38, 101, 300, 315; III 445 (1271).

¹⁰³ Die Neuordnung ist 1651 (Seelenstandslisten) bezeugt, wahrscheinlich aber beträchtlich eher vollzogen.

- 1) Torbogen des Hauses: „Treuwer Got, durch deine Güte unser Haus und Hof behüte; uns durch deine Gnad ernehre, deinen Seegen steets bescheer! Herman Geweckenhorst, Elisabeth Jasper, Ehl(eute)¹⁰⁴, anno 1738 den 15. Julii.“ Dazu MRA, IHS, ISH in Strahlenkränzen.
- 2) Scheunentor: „Gottes grose Güte uns für Schaden stets behüte! Anna Maria Gertrudt Humbrinck genand Gewckenhorst, Witfrau¹⁰⁵, anno 1809 den 19. Maii.“

Nr. 3 = *Rüdingloh*, einst Doppelhof des entsprechenden Eschdorfes, nachher der Bauerschaft *Rüdingloh*¹⁰⁶, der Haupthof zeitweilig im Obereigentum der Benediktinerinnen von Herdecke¹⁰⁷, 1244 an den Osnabrücker Fürstbischof Engelbert von Isenberg¹⁰⁸, von ihm 1249 an die Zisterzienser von Marienfeld¹⁰⁹ verkauft; der Nebenhof 1332 durch Ritter Bernhard von Lingen und Sohn Johannes als fürstbischöflich-osnabrückisches Lehen an Ritter Heinrich Vincke und Sohn Reiner zu Ostenfelde verkauft¹¹⁰, 1357 Amor Vincke¹¹¹, zu Anfang des 15. Jahrhunderts Heinrich Hoberg und 1473 Johannes Hoberg zu Wiedenbrück¹¹² verliehen, 1500 an Engelbert von der Wyck auf Neuhaus¹¹³, nach der langjährigen Meierfamilie „Kösters Erbe“ genannt¹¹⁴, später Gebäude abgebrochen, deren ungefähre Lage durch den verbliebenen großen „Kösters Dieck“ gekennzeichnet, die Fläche, soweit nicht für den Markkotten „Johann auf der Heide¹¹⁵“ (unten Nr. 11) verwertet, hauptsächlich Wald geworden.

- 1) Torbogen des eigentlichen Meierhauses: „Auf dich bauen und vertrauen laß uns, o Gott, solang wir leben; deine Gnade lenke

¹⁰⁴ Am 25. August 1723 zu St. Vit getraut.

¹⁰⁵ Meier Heinrich Geweckenhorst war am 17. 12. 1797 mit 58 Jahren gestorben.

¹⁰⁶ Pfarrgründung 1212 (oben Anm. 17): „due domus in Rothinclo“; OUB. II 156 (1223), IV 673 (1234/35), III 237 (1260); Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 40.

¹⁰⁷ Schmitz-Kallenberg, *Monasticon Westfaliae*, S. 33; Otto Schnettler, Herdecke an der Ruhr, Dortmund 1939.

¹⁰⁸ OUB. II 455: „curia in Ruthinclo.“

¹⁰⁹ Ebd. 545: „curia Ruthinclo cum hominibus et omnibus attinentiis“.

¹¹⁰ Haus-Brincker Urkunde 3 vom 6. 4. 1332.

¹¹¹ Rothert, *Lehnbücher*, S. 6.

¹¹² Ebd. S. 69, 107 und S. 222.

¹¹³ Haus-Brincker Urkunde 83 vom 12. 6. 1500.

¹¹⁴ Ebd.: „Hinrich Kösters Erbe“; stieß nach Vermerk des Marienfelder Heberegisters von 1456 (unten Anm. 134) dem Radelenkotten an. Nach Wiedenbrücker Urkunde 223 vom 19. 10. 1546 hieß der damalige Meier des Rüdingloher Haupthofes Johannes Schwale; auf dem seit 1500 Wyck-Neuhauser Nebenhofe dürfte noch Evert Konert (vom Neuhauser Hofe Conradynck in der Kirchspiel-Langenberger Bauerschaft Allerbeck; Haus-Brincker Urkunde 14 vom 5. Januar 1409), der im Viehschatzregister von 1528 (Beiträge zur westfälischen Familienforschung 8, 1949, S. 49) als Weigerer vermerkt ist, gefolgt sein.

¹¹⁵ Heide im alten Sprachverständnis = unbewohntes Gelände.

grade unsers Gehens Pilgerpfade, bis wir einst selig zu dir schweben! Wilhelm Rüdingloh, Ida Herlage, Eheleute¹¹⁶, errichtet den 24. Juni 1874“; dazu IHS im Strahlenkranz.

- 2) Torbogen (Reste, als Ständer der Scheune verwertet, vom früheren Hause): „(Christ)ophorus Embsman, Ida Catharina Rüdengk(oh), Eheleute¹¹⁷ . . .; Hinrich Knippink, Timmermeister¹¹⁸“. Dazwischen IHS.
- 3) Schuppentor: „Johan Christoffel Rüdengkloh und Anna Margareta Rumpzel¹¹⁹, anno 1765 den 4. Junii.“
- 4) Speicherbalken: „Wer auf Got vertrauet, hat wol gebauet. Anno 1787 den 8. März. Johannes Theodorus Meyer zu Berhorn genannt Rühdenklohe, Anna Maria Elisabeht Hülsman genannt Rühdenklohe, Eheleute¹²⁰“; dazwischen IHS im Strahlenkranz.
- 5) Nebenhaus-Torbogen: „Johann Christoffell Rüdingloh und Magdalena Rickmeier¹²¹, den 6. April 1827.“

Nr. 5 = *Schlickmann*, früher fürstbischöflich-osnabrückischer Hof¹²², wurde 1822 vom Hamelbach aufwärts¹²³ zur heutigen Kirchnähe verpflanzt.

Torbogen: „Johannes Hennerich Stuckstie genannt Schlikman und Anna Catharina Schlikman¹²⁴, anno 1822 den 10. September“; dazwischen IHS im Strahlenkranz.

Nr. 6 = *Große-Aschoff*, mit Lütke-Aschoff das Doppel der Kirchspielsgründung¹²⁵, Große-Aschoff seit 1519¹²⁶ und Kleine-Aschoff seit 1529¹²⁷ Obereigentum der Wycks auf Neuhaus, Kleine-Aschoff 1871 abgebrannt und (als fortan auch Gasthaus) zur Oelder Straße verpflanzt.

¹¹⁶ Am 22. 7. 1857 zu St. Vit getraut.

¹¹⁷ Wurden am 20. 7. 1700 zu St. Vit getraut.

¹¹⁸ Batenhorster Baumeisterfamilie; unten Anm. 166.

¹¹⁹ Am 2. 11. 1750 zu St. Vit getraut.

¹²⁰ Ebenso am 13. 4. 1779.

¹²¹ Waren am 26. 4. 1815 zu St. Vit getraut.

¹²² St.A. Münster, Osnabrücker Zentralbehörden, Abschnitt 71 Nr. 1. Bll. 209^b/210^a; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 40.

¹²³ In der Karte „Rittergut Neuhaus“ (oben Anm. 41) noch dort ausgewiesen.

¹²⁴ Am 27. 10. 1807 zu St. Vit getraut.

¹²⁵ Pfarrgründung von 1212 (oben Anm. 17): „due domus Aschove“; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 39.

¹²⁶ Haus-Brincker Urkunde 110: am 16. 5. 1519 vom Wiedenbrücker Stadtrichter Walter Varensell gekauft; dazu Johannes Richter, Das Rittergeschlecht von Varensell: Gütersloher „Heimat in Wort und Bild“ vom April 1932.

¹²⁷ Haus-Brincker Urkunde 122: am 4. 4. 1529 tauschweise von den Oers auf Nottbeck erworben.

Torbogen Große-Aschoff: „Joannes Henericus Schlie jetzt Aschof¹²⁸, Gott wolle uns behüten für Unglück und Brant und segne uns mit seiner milden Hand! Anno 1781 den 7. Augusti.“

Nr. 8 = *Dönnewald*, Markkotten des Hauses Geist im Kirchspiel Oelde, seit 1503 Obereigentum der Wycks auf Neuhaus¹²⁹; seit 1886 durch Einheirat: Sandhäger.

Torbogen: „Wer auf Gott vertrauet, der hat wol gebauet. Johan Hennerich Donnewalt, Anna Maria Cappel, conjuges¹³⁰, anno 1752 den 18. Julii.“ Im Strahlenkranz IHS, im Giebel strahlende Sonne mit „1752“.

Nr. 9 = *Beckstedde*, ursprünglich gräflich-rietbergischer, seit 1467 gräflich-tecklenburgischer Hof¹³¹, durch Namen als jüngere Siedlung (am Hamelbach) gekennzeichnet; seit 1887 durch Einheirat: Niehörster.

1) Speicher-Türriegel: „Herman Hütig genannt Beckstäde, Margareta Otterpol genant Beckstäde¹³², anno 1813. M(eister) C(hristoffel) Bril.“

2) Schuppen-Türriegel: „Heinrich Niehörster, Gertrud Beckstette, Eheleute¹³³, 1886.“

Nr. 10 = *Ralenkötter* (Radelenkotte), Markkotten an der alten Rhedaer Richtstätte „Radheide“, danach benannt; sehr fraglich, ob zunächst marienfeldischen¹³⁴, doch später gräflich-tecklenburgischen, seit 1618 Wyck-Neuhauser Obereigentums¹³⁵; wurde 1838 an Franz Schumacher und Ernst Schweppenstedde verkauft, von ihnen 1840 geteilt, seitdem die alte Stättenhälfte (Nr. 10) Schumacher, die neu zu bebauende Stättenhälfte (Nr. 47) Schweppenstedde genannt.

1) Torbogen: „Wer auf Gott vertrauet, der hat wol gebauet, An-

¹²⁸ Am 28. Juli 1778 zu St. Vit getraut.

¹²⁹ Haus-Brincker Urkunde 93: am 8. 5. 1503 tauschweise von den Oers auf Haus Geist erworben; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 40.

¹³⁰ Am 16. 11. 1751 zu St. Vit getraut.

¹³¹ StA. Münster, Rietberger Tauschurkunde vom 19. 12. 1467, vgl. oben Anm. 61; Fürstliches Archiv Rheda, Akten B 22 (1778) und M 212 II (1789); Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 40.

¹³² Am 20. 10. 1812 zu St. Vit getraut.

¹³³ Wurden am 1. 5. 1878 zu St. Vit getraut.

¹³⁴ Im Marienfelder Heberregister von 1456 (vgl. Darpe, Codex traditionum V, S. 223) vermerkt: „Item juxta Rodincklo (womit nur der Zweithof, oben Anm. 110/115, gemeint sein kann) casa dicta de Radelenkotte, et est deserta.“

¹³⁵ Haus-Brincker Urkunde 278 und Fürstliches Archiv Rheda Urkunde 464: Tauschvertrag vom 30. 3. 1618; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 40.

ton Rallenkötter, Anna Schackenberg, Eheleute¹³⁶, anno 1717 den 8. Junii. Anton Schelbrink, Timmermeister¹³⁷.“

2) Seitentüt: „Ach, Jesus, lieber Herre, dir sei Lob, Preis und Ehre!“ Dazu wieder Frist „1717“ vermerkt.

Nr. 11 = Johann *auf der Heide*, wohl bald nach 1500 gegründeter Wyck-Neuhauser Markkotten auf Kösters Erbe¹³⁸, auf der daraus gewonnenen Gemeinheit „Pohler Heide“, auch „Lütke Heide“ im Gegensatz zur Radheide genannt; seit 1828 durch Einheirat: Außel.

1) Torbogen: „Wer auf Gott vertrauet, der hat wol gebauet. Johan Hennerich Mersman, Catrina Elisabet Fortman, Eheleute¹³⁹, anno 1752 den 20. Junii.“

2) Seitentüren: „Gelobet sey Jesus Christus! Für a(lle Gefahr uns Gott bewahr)!“

Nr. 12 = *Schalück*, Neusiedlung an der Pfuhlheide¹⁴⁰.

Torbogen: „Gib, Gott, das wir halten in unsern Walten hir zeitlich dein großes und hohes Gebott! So sind wir beglücket in der Jugend und (im) Alter und Erben des Himmels nach seligen Toht¹⁴¹. Johannes Schalück¹⁴², errichtet den 6. Juni 1878.“ Dazu Berufszeichen des Schreiners: Winkelhaken, Zirkel, Hobel.

Nr. 13 = *Luskemper*, früheste Neusiedlung in der Horst, im damals (bis 1830) noch Wiedenbrücker Stadtfelds-, doch seit Alters St. Vit'er Kirchspielsbereich¹⁴³; seit 1838 durch Kauf: Schalück. Torbogen: „Gott, gib mir einen gesunden Leib und auch ein tugendsames Weib¹⁴⁴, dazu einen Sack voll Geld; das ist das Beste in der

¹³⁶ Am 2. 11. 1701 zu St. Vit getraut.

¹³⁷ Oben Anm. 64: Schelbrink genannt Brill, am 14. 7. 1710 zu St. Vit mit Anna Maria Freise getraut.

¹³⁸ Oben Anm. 110–114; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 41. Frühester Markkötter dürfte der im Viehschatzregister von 1528 (Beiträge zur westfälischen Familienforschung 8, 1949, S. 49) als Weigerer vermerkte „Johan thom Aschehove“ gewesen sein. Zwischen 1550 und 1560 fand Elisabeth Oesterbrock vom Wyck-Neuhauser Markkotten Mense-Oesterbrock auf der Marburg, Vertraute Heinrichs I. von der Wyck, im Kotten auf der „Lütken Heide“ Zuflucht; vgl. Willem Moorrees, Het Munstersche Geslacht van der Wyck, Gravenhage 1911, S. 119.

¹³⁹ Am 8. 11. 1750 zu St. Vit getraut.

¹⁴⁰ Zeugnis des im Zimmermannsberuf damals noch vertretenen Sinnes für inschriftlichen Hauschmuck, während man im allgemeinen mittlerweile Namen, Richttag, Meistersausweis genügen ließ.

¹⁴¹ Ob eine neue *heimische* Gedanken- und Wortfügung?

¹⁴² Wurde am 22. 4. 1879 zu St. Vit mit Elisabeth Köchling genannt Köckerling getraut.

¹⁴³ Kinder seit 1800 im St. Viter Lehrerbuch (hrsg. von Franz Flaskamp, Münster 1947) ausgewiesen.

¹⁴⁴ Zimmermannsspruch (auch zu Lintel 41 verwertet), so dieser etwas verspätete Wunsch zu erklären.

Welt. Gerhard Luskemper, Anna Maria Knüwer, Eheleuhte¹⁴⁵, anno 1792 den 31. Maii. Johan Gerdt Stinhowe¹⁴⁶.“

Pfarrkirche, 1733/37 vom Pfarrer Heinrich Christoph Wippermann¹⁴⁷ erbaut¹⁴⁸, von den Lichts ausgestattet¹⁴⁹, erst 1745 benediziert und 1746 konsekriert¹⁵⁰.

Inschriften¹⁵¹ mit Chronogrammen für 1734:

- 1) Ostportal: „Lege probus, probitate pius, pietate beatus ut vere fias, templa sacrata dabunt¹⁵².“ Im Giebel „1736“ in Eisenankern¹⁵³.
- 2) Westportal: „Deo trino atque uni, universorum principio ac fini¹⁵⁴, erigebat. Huic¹⁵⁵ soli sit laus, honor atque gloria nunc et per cuncta semper soecula¹⁵⁶.“

Nr. 16 = *Küsterei*¹⁵⁷; alter Ostteil ist das älteste Haus im Kirchspiel.

- 1) Torbogen, erhabene Schrift, mit Chronogramm für 1658: „Sub Francisco Guilielmo, episcopo Osnabrugensi¹⁵⁸, hanc¹⁵⁹ parochia pro se suisque extruxit.“
- 2) Zusatz: „S(ancto) V(ito) p(atrono)¹⁶⁰.“

Nr. 17 = *Kerkmann*, Neubau des örtlichen Lehrers Hermann Kerkmann (1778/1819), der sich der unruhigen Küsterei – Gastwirtschaft¹⁶¹ entziehen wollte; auf Wyck-Neuhauser Grunde; seit 1851 durch Einheirat: Große-Aschoff.

Torbogen (erhabene Schrift): „Hermannus Kerckman et Anna

¹⁴⁵ Am 12. 5. 1792 zu Wiedenbrück getraut.

¹⁴⁶ Zimmermeister aus Langenberg-Selhorst.

¹⁴⁷ Westfälische Zeitschrift 110 (1960) S. 259.

¹⁴⁸ Oben Anm. 35.

¹⁴⁹ Franz Flaskamp, *Die Barock-Bildhauer Licht*, Rheda 1966.

¹⁵⁰ Diözesanarchiv Paderborn, Akte 327 blau, Bll. 194, 196.

¹⁵¹ Schon von Otto Pappusch (vgl. Ravensberger Blätter 7, 1907, S. 53) richtig gelesen.

¹⁵² Bei Kirchenausweitung 1912 der Sakristeiwand eingelassen.

¹⁵³ Damals, weil die neue Chorwand gerundet wurde, der Südwand (obwohl diese von 1734) eingefügt.

¹⁵⁴ Offb. 1,8.

¹⁵⁵ Nach 1. Tim. 1,17.

¹⁵⁶ Wurde 1939 dem Giebel im Umbau der wiedererrichteten spätgotischen Kreuzigung eingelassen.

¹⁵⁷ Oben Anm. 34.

¹⁵⁸ Der Osnabrücker Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg (1625/61) hatte am 12. 7. 1651 visitierend in St. Vit geweiht und aus seiner eigenen Beobachtung wohl den Bau der Küsterei, auch zugunsten eines erwünschten örtlichen Schulwesens, angeregt.

¹⁵⁹ Das zugehörige „domum“ wegen des erstrebten Chronogramms für 1658 ausgelassen.

¹⁶⁰ Ihm die Pfarrkirche ebenso wie die mittelalterliche Rentruper Kapelle (oben Anm. 17) gewidmet dazu Marien-Widmung, wie damals schlechthin üblich.

¹⁶¹ Darüber noch Dietrich August Rische, *Lebensbild Volkenings*, Gütersloh 1919, S. 48.

Maria Rolf¹⁶² me extrui curarunt anno 1784. 11^{ma} 7^{tembris}. M(eister) C(hri)stoffel Brill.“

Nr. 20 = *Poljost*, Wyck-Neuhauser Pachtkotten am Rande des Pfuhlhofgeländes¹⁶³, wohl schon bei Lebzeiten der Elisabeth Oesterbrock († 1577) durch einen Neffen von dem Wyck-Neuhauser Markkotten Mense-Oesterbrock, auf der Marburg (doch im Kirchspiel Oelde) gelegen, gegründet¹⁶⁴.

Torbogen: „Wer auf Gott vertrauet, der hat wol gebauet. Lobet Gott und die heilige Dreifaltigkeit! Jost von Aschof und Anna Gerling, Eheleute¹⁶⁵, anno 1699 (den) 18. Julii. Hinrich Knip-ping, Timmermeister¹⁶⁶.“

Nr. 22 = *Knäuper*, Wyck-Neuhauser Pachtkotten auf Abdachung des Ostenberges¹⁶⁷, 1667 durch Engelbert Berkemeier und Anna Helena Schulte¹⁶⁸ gegründet; seit 1838: Sandfort, 1974 abgebrannt. Torbogen: „Herr, durch deine grotte Güte uns für Unglück stetz behüte; seegne doch in unseren Stand Leib und Seel mit voller Hand! Anton Henrich Dreyer, Anna Margareta Donnewalt, conjuges¹⁶⁹, anno 1743 9. Julii.“

Nr. 23 = *Blomenkemper*, neuer Wyck-Neuhauser Pachtkotten auf dem Blumenkamp¹⁷⁰.

Torbogen: „Wer auf Gott vertrauet, der hat wol gebauet. Johan Hennerich Möller und Anna Maria Schelbrinck, Eheleute¹⁷¹, anno 1785 den 20. Junii.“

Nr. 24 = *Polmense/Brill*, Wyck-Neuhauser Pachtkotten am Rande des Pfuhlhofgeländes¹⁷², spätestens um 1600 von einem Sohne des Wyck-Neuhauser Markkottens Mense-Oesterbrock (auf der Gemeinheit Marburg, aber bereits im Kirchspiel Oelde) gegründet¹⁷³.

¹⁶² Am 7. 10. 1778 zu St. Vit getraut.

¹⁶³ Oben Anm. 23; in Karte „Rittergut Neuhaus“ unter A vermerkt.

¹⁶⁴ Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 40.

¹⁶⁵ Am 17. 7. 1696 zu St. Vit getraut.

¹⁶⁶ Oben Anm. 118.

¹⁶⁷ In Karte „Rittergut Neuhaus“ unter N ausgewiesen.

¹⁶⁸ Er vom Wyck-Neuhauser Ziegelei-hof, sie aus Stromberg, am 17. 7. 1667 zu St. Vit getraut.

¹⁶⁹ Wurden am 15. 9. 1731 zu St. Vit getraut; er war Enkel des Neusiedlers in Rentrups Schürkamp (oben Rentrup Nr. 13).

¹⁷⁰ In Karte „Rittergut Neuhaus“ (1788) unter T ausgewiesen.

¹⁷¹ Anderswo getraut.

¹⁷² Oben Anm. 23.

¹⁷³ In Karte „Rittergut Neuhaus“ unter C ausgewiesen, dazu Westfälische Forschungen 13 (1960) S. 71; Flaskamp, Seelenstandslisten, S. 41. Wohnhaus der bewährten Baumeisterfamilie Schelbrink genannt Brill, oben Anm. 64.

Torbogen: „Wer auf Gott vertrauet, der hat wol gebauet. Anton Schelbrinck, Maria Gedrut Heierman, El(eute)¹⁷⁴, anno 1789 den 21. September.“

Nr. 25 = *Dönnewald*, Neusiedlung an der Horst; seit 1881 durch Einheirat: Lütkeemeier.

Torbogen: „Aus eigener Macht haben wir nicht gebauet, auf Gott und gute Leute vertrauet; wollen uns weiter so bestreben, mit einen jeden Menschen treu zu leben¹⁷⁵. Johan Henrich Donnewalt, Elisabeth Möller¹⁷⁶, anno 1812.“

Nr. 27 = *Gersting*, Neusiedlung in der Horst.

Torbogen: „Franz Gersting et Anna Maria Kleibaumhüter¹⁷⁷ me exstrui curarunt¹⁷⁸ 11. Junii 1812. C(hristoffel) Brill.

Nr. 28 = *Junker*, Neusiedlung in der Horst, 1813 durch Kaspar Roevekamp eingeleitet, 1835 an Heinrich Junker verkauft.

Torbogen: Gott wolle uns geben Glück und seinen Segen und uns erhalten in Gesundheit und Zufriedenheit. Gelobt sei Jesus Christus! Vater Henrich Junker¹⁷⁹, Herman Junker und Anna Catharina Schalück, Eheleute¹⁸⁰, ano 1870 den 12. April.“

Nr. 31 = *Klusekemper*, Wyck-Neuhauser Pachtkotten, 1783 auf dem Klusekamp¹⁸¹ neu gegründet.

1) Torbogen: „Deinen Segen uns beschehre, Gott, gib, was uns selig ist; reichlich uns auch hier ernehre, du der Reichste aller bist¹⁸²! Johan Georg Hütig, Elisabeth Rumsel¹⁸³, anno 1783 den 26. August. M(eister) C(hristoffel) Brill.“

2) Türriegel (mit Chronogramm für 1783): „Intranti et abeunti filio pacis sit pax Domini Nostri Jesu Christi!“

Nr. 32 = *Neuhaus*, der hochmittelalterliche Einzelhof¹⁸⁴, durch allseitigen Zuwachs zum Rittergut geworden¹⁸⁵, später Eigentum der

¹⁷⁴ Am 13. 11. 1787 zu St. Vit getraut.

¹⁷⁵ Oben Anm. 62.

¹⁷⁶ Am 9. 10. 1810 zu St. Vit getraut.

¹⁷⁷ Wurden anderswo getraut.

¹⁷⁸ Vom Baumeister Brill beim Neubau Kerkmanns (oben Nr. 17) entlehnt.

¹⁷⁹ Johann Heinrich Junker und Maria Katharina Winkelmann wurden am 3. 6. 1835 zu St. Vit getraut.

¹⁸⁰ Am 28. 9. 1869 zu St. Vit getraut.

¹⁸¹ In Karte „Rittergut Neuhaus“ unter U ausgewiesen.

¹⁸² Oben Anm. 82.

¹⁸³ Am 25. 2. 1783 zu St. Vit getraut.

¹⁸⁴ Pfarrgründung 1212 (oben Anm. 17): „una domus Nigenhus“; dazu OUB. III 237 und IV 673.

¹⁸⁵ Karte „Rittergut Neuhaus“, Gütersloh 1940.

adeligen Familien Willen, Cappel, Wyck, seit 1780 der Kerssenbrocks zu Brincke, die Wasserburg 1799 abgebrochen¹⁸⁶.

- 1) Gutshaus-Torbogen: „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, und alles andere wird euch zufallen. Math. VI 33. M(aximilian) F(ranz) X(aver) Gr(af) Schmising-Kerssenbrock, A(gnes) J(ulia) E(milia) Gr(äfin) Schmising-Kerssenbrock, geborene Gr(äfin) zu Stolberg¹⁸⁷, den 25ten Juli 1827, M(eister) Gebrüder Brill¹⁸⁸.“
- 2) Försterhaus, Portalstein (Marmor) mit Grafenwappen Schmising-Kerssenbrock¹⁸⁹ und Spee¹⁹⁰, dazwischen IHS im Strahlenkranz, darunter „A(nno) D(omini) 1877“¹⁹¹.

Nr. 35 = *Brill*, Neusiedlung (1819) in der Horst; seit 1896 durch Kauf: Vologsang.

- 1) Herdbau: „Chr(istoffel) Brill¹⁹², Anna Maria Rolf¹⁹³, 1844.“
- 2) Seiteneingang: „Wier mit Gott und Gott mit uns, das ist stets unser Wunsch; 1856“; dazu IHS im Strahlenkranz.
- 3) Scheunentor: „Es wird kein Bau so schön gemacht, kommt immer einer, der ihn veracht. Wär dieser nun eher gekommen, so hätten wir mit ihm Raht genommen. Nun ist das aber nicht geschehen, so mus der Bau ohne Tadel stehen¹⁹⁴.“

Nr. 37 = *Kleinbaumhüter*, Neusiedlung (1824) in der Horst; seit 1876 durch Kauf: Stukemeier.

Torbogen: „Migael Kleibaumhüter und Marianna Schürman, Eheleute¹⁹⁵, anno 1824 den 21. Juli. M(eister) Andreas Kreienheide¹⁹⁶.“ Dazwischen IHS im Strahlenkranz.

¹⁸⁶ Willem Moorrees, *Het Munstersche Geslacht van der Wyck, 's-Gravenhage* 1911, S. 114–145; Rudolf vom Bruch, *Die Rittersitze des Fürstentums Osnabrück*, 1930, S. 394 f.; Johannes Richter, *Haus Neuhaus in St. Vit: Gütersloher „Heimat in Wort und Bild“ vom Jahre 1930*, S. 131, 135; Franz Flaskamp, *Familiengeschichte von der Wyck, Rietberg* 1934.

¹⁸⁷ Seit 10. 3. 1812 vermählt; sie aus Friedrich Leopold Graf Stolbergs 2. Ehe (mit Sophie Charlotte Eleonore Gräfin von Redern), vgl. Ambrosius Graf von Spee, *Die Nachkommen des Grafen Friedrich Leopold von Stolberg (1750/1819)*, Glücksburg 1951, S. 41–56.

¹⁸⁸ Oben Anm. 64; hier die Brüder Christoph Brill, der Neusiedler und Ziegeleigründer in der Horst (unten Nr. 35), und Hermann Brill, seit 1835 „Wirtschafter“ (Gastwirt) in der 1820 von Ernst Pieper aus Batenhorst gegründeten Raststätte an der Lippstädter Straße.

¹⁸⁹ Max von Spiessen, *Wappenbuch des Westfälischen Adels*, Görlitz 1903, Tafel 93 (1) und S. 34.

¹⁹⁰ *Genealogisches Handbuch des Adels II*, Glücksburg 1952, S. 419.

¹⁹¹ Graf Franz Xaver von Schmising-Kerssenbrock (Lebensbild von Julius Bertling, Rietberg 1914) war seit 12. 4. 1877 mit Anna Reichsgräfin von Spee vermählt.

¹⁹² Oben Anm. 188.

¹⁹³ Wurden am 22. 6. 1819 zu St. Vit getraut.

¹⁹⁴ Zimmermannspruch, beispielsweise auch in Nord-Rheda Nr. 2 (1857) verwertet.

¹⁹⁵ Anderswo getraut.

¹⁹⁶ Zimmermeister aus Langenberg-Selhorst.

- Nr. 38 = *Aschoff*, spätere Gastwirtschaft Außel, Neusiedlung (1854) am Horstweg.
- 1) Torbogen des Hauses: „Peter Aschoff und Anna Margaretha Rehage, Eheleute¹⁹⁷, den 25. August 1854.“
 - 2) Torbogen der Scheune: „Wer auf Gott vertraut, der hat wohl gebaut. Peter Aschoff, 20. Mai 1880.“
- Nr. 39 = *Rascher*, Neusiedlung (1824) in der Horst; seit 1895: Hodeheinrich.
- Torbogen: „Der Junggeselle Anton Rascher und die Jungfer Maria Catharina Linnemann¹⁹⁸, anno 1824 den 13. October“; dazu auch IHS im Strahlenkranz.
- Nr. 47 = *Schweppenstedde*, Neubau auf dem 1838 durch Franz Schumacher und Ernst Schweppenstedde gekauften Markkotten Ralenkötter, und zwar auf der 1840 bei der Teilung dem Schweppenstedde zuerkannten un bebauten Hälfte, 1859 durch Einheirat dem Ernst Diekämper vom Wyckschen Kotten am Abhang des Dieckkamps (an der Gräftenmühle) zugefallen, seitdem der Name „Diekemper“ dort eingeführt.
- Torbogen: „Wer seine Lust an den Herrn hat, den wird er geben, was sein Herz wünschet¹⁹⁹. Ernst Schweppenstedde, Anna Maria Teckentrup, Eleute²⁰⁰, anno den 7ten April 1852“; in Strahlenkränzen IHS und Sieben-Schmerzen-Mariae-Herz.
- Nr. 51 = *Milke*, Neusiedlung (1848) an der Horst.
- Torbogen: „Friderich Milke²⁰¹ und Anna Catharina Stammkötter²⁰², anno 1848 den 11. November.“

¹⁹⁷ Am 11. 6. 1844 zu St. Vit getraut, wo Aschoff damals Verwalter der Küsterschenke (vgl. Anm. 161) war, deren Schenkrechth ihm 1854 überlassen wurde.

¹⁹⁸ Wurden am 20. 9. 1825 zu St. Vit getraut.

¹⁹⁹ Psalm 36 (37), 4.

²⁰⁰ Am 5. 10. 1830 zu St. Vit getraut; dazu oben Nr. 10 = Schumacher.

²⁰¹ Stammte aus Schlesien, war beim Straßenbau Münster – Wiedenbrück (1834/36) als Schachtmeister tätig, ist 1839 bis 1847 als Landwirt in der Feldmark Rheda (Rott) bezeugt, war wieder Schachtmeister beim Straßenbau Wiedenbrück – Paderborn (1850 ff.) und starb am 27. 2. 1861 zu Delbrück.

²⁰² Wurden wohl im Münsterland getraut; die Ehefrau Anna Katharina Stammkötter war am 28. 5. 1816 zu Beelen geboren.